

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 18 (1928)
Heft: 48

Artikel: Vereinsamt
Autor: Nietzsche, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche

in Wort und Bild

Nr. 48
XVIII. Jahrgang
1928

Bern,
30. November
1928

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Verkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern — Telephon Bollwerk 33 79

Bereinsamt.

Von Friedrich Nießche.

Die Krähen schreien
Und ziehen schwirren Slugs zur Stadt:
Bald wird es schneien —
Wohl dem, der jetzt noch Heimat hat!

Nun stehst du starr,
Schaust rückwärts, ach, wie lange schon!
Was bist du, Narr,
Vor Winters in die Welt entfloh'n?

Die Welt — ein Tor
Zu tausend Wüsten stumm und kalt!
Wer das verlor,
Was du verlierst, macht nirgends halt.

Nun stehst du bleich,
Zu Winter-Wanderschaft verflucht,
Dem Rauche gleich,
Der stets nach kältern Himmeln sucht.

Flieg, Vogel, schnarr
Dein Lied im Wüstenvogel-Con! —
Versteck, du Narr,
Dein blutend Herz in Eis und Hohn!

Die Krähen schreien
Und ziehen schwirren Slugs zur Stadt:
Bald wird es schneien,
Weh dem, der keine Heimat hat!

3 ds Läben use.

E Gschicht vom Emil Balmer.

1

Ds Böschli, wo vo Charney uf Bulle fahrt, isch vor em Poschtbüro z'Broc stillstanne u het uf e Kurier gwartet. Der Poschtillon het si grad blinnt uf em Bock obe, gōbs äch no längi, für i ds „Cheval-blanc“ übere gah ne Dreier z'ha, da isch der Poschthalter, der Papa Bichonnaz oder der Uncle Robert, wie-n-ihm vil Lüt gseit hei, zur Tür ufescho u het ihm zwe Poschtstuck un es chlys Päckli ufegrecht — „Voilà — c'est tout!“

Ds gälb Wägeli isch wyter g'röhlet u der Uncle Robert isch i ds Hus zrugg. Dert het e Jüngling, der Joseph Cottier vo Epagny, uf ne gwartet. Es war eine vo syne vile Götlibuebe gsi, e raane, ufgeschohne Bürschtel, mit töüschwarze Haar. E chlei schüüch het eim da Bleichmüüsel dunkt — ömel grad hüt hei syner fischterbruune großen Auge gar bsunderbar ängstlich u wehmüetelig i d'Wält use gluegt.

Der Uncle Robert het gwüht, was ne drückt u het probiert, ne chlei ufz'chlepfe: „Allons, Joseph“, seit er lächerlich u chlopset ihm feschd uf e schmal Rügge, „morn geisch du also zu de „Staufifres“ ga düttsch lehre — et puis, tu es content de partir?“ Der Joseph het es paar Mal mit den Achsle zukt — „Se, was wott men anders — on y va!“, brösmet er so wängig vüre u lyret derby um ds Briefgstell um. — Mängi Wuche lang het er sech ja uf ds Furtgah gfreut, aber jeh, wo der Abschied vor der Tür gstannen isch, jeh natürlich hets ne o chlei afa drücke im Mage. Es wott halt doch öppis säge, zerscht Mal im Läbe i d'Frömdi z'gah, u de grad no zu de „Têtes carrées“ — bsunderbar de

no, we me weder gix no gar versteit vo där schwäre Spraach, wo sie da änet der Sene u Saane parlere.

Aber der Uncle Robert het die fischtere Wulche guet gwüht z'verzette, wo sech a Josephs Himmel ufballtet hei. Mer het ihm vorgmale, wie das doch schön syg für ne junge Mönstsch, wen er ds Läbe chönn ga lehre ghemme un er doch de wüß, är heig es hei wo-n-er ging wider chönn zuche-schlüüfe, we's öppe sött hös gah i der Frömdi, u z'Broc obe syg en Uncle, e g'achtete Ma, vo vil Lüt ghemmt u ging e guete Rat wüß.

„Weisch“, seit er zum Bursch u steit vor ne zuche u luegt ihm feschd i d'Augé — „weisch, we de de das „Allemand“ chasch, so muech mer de no chlei in e Schuel u we de di brav stellsch, so luege mer für uf Poscht u we alls guet geit, so wirsch de de eines Tags Poschthalter da z'Broc — das gfiel der doch de, gäll!“ U wo ne der Bueb ging no ungläubig astuunet, isch er wytergfahre: „Allons donc, bon courage, Joseph, bon courage!“ Der Uncle Robert hets ärscht gnoch mit syne Göttipflichte u der Joseph isch ihm bsunders lieb gsi — är het gwüht, es isch e schaffige Bursch, wo den Eltere hilft was er mah deheim u wo doch gleich ging eine vo der vorderen isch i der Schuel. So amene Mönstsch mueß me hälfe was me cha, het er sech gseit.

Das isch ja em Josephs Traum gsi, was ihm der Götli da so adütel het, aber er het no nid rächt chöme glaube, daß das einisch söll wahr wärde. Scho als chlyne Bueb isch es ds gröschd Feschd für ihn gsi, uf Broc zum